

Projektpapier



Interprofessionelle Qualitätszirkel Frühe Hilfen (IQZ)

Inhalt

Vorab	5
IQZ – Das Vernetzungsprojekt	5
Wie alles begann	5
Bei Interesse	6
IQZ – Gewinnbringend und wirksam	7
Familien systemübergreifend unterstützen	8
Frühe Hilfen: Bundesweit	8
Im Fokus: Gute Startchancen für alle	8
Zentrales Merkmal: Vernetzung relevanter Akteure	8
Herausforderung: Präventionsdilemma	9
Vor Ort: Vielfältige Angebote	9
Kooperation auf Bundesebene	10
Das NZFH	10
Die KBV	11
Chancen und Herausforderungen der Zusammenarbeit	13
Fachkräfte im Gesundheitswesen: Entscheidende Akteure, um Familien frühestmöglich zu erreichen	13
Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe: Bieten vielfältige unterstützende Hilfen	14
Angebote der Frühen Hilfen: Hohe Akzeptanz bei Eltern	15
Rahmenbedingungen	16
Vernetzungstätigkeit und Vergütung	16
Kollegialer Austausch	16
Gemeinsamkeit	17
Qualitätszirkel der besonderen Art	19
Ziele der IQZ	20
Teilnehmende: Wer macht mit?	20
Gute Gründe für die Teilnahme an IQZ	23
Für niedergelassene Ärztinnen und Ärzte	23
Für Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe	25

Umsetzung in Kommunen	28
Zusammensetzung und Ablauf eines IQZ	28
Organisation und Kennenlernen	28
Arbeiten mit Methoden	29
Fallgeschichten	29
Familienfallkonferenzen	30
Fallfindung	31
Motivierendes Elterngespräch	32
Moderierende und ihre Ausbildung	33
Die Moderationsausbildung	33
Umsetzung auf Landesebene	34
Kooperation zwischen Landeskoordinierungsstelle Frühe Hilfen und KV	34
Etablierung einer Steuerungsgruppe	35
Literatur	37
Weiterführende Literatur	38
Abkürzungen	39
Kopiervorlagen	40
Für pädiatrische Praxen	41
Für gynäkologische Praxen	42
Impressum	43



Vorab

IQZ – Das Vernetzungsprojekt

Interprofessionelle Qualitätszirkel Frühe Hilfen (IQZ) sind ein Instrument zur Vernetzung von Fachkräften aus der Kinder- und Jugendhilfe sowie dem Gesundheitswesen.

Wirksame und passgenaue Unterstützung von Familien gelingt besser, wenn Beteiligte aus verschiedenen Leistungs- und Unterstützungssystemen eingebunden sind und ihre Hilfeangebote aufeinander abstimmen. Der fachliche Austausch führt zu mehr Verständnis für die unterschiedlichen Handlungslogiken und zu Entlastung in der eigenen Fachpraxis.

Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) unterstützt dieses bundesweite Vernetzungsprojekt.

In den ersten Lebensjahren werden entscheidende Weichen für die Entwicklung eines Kindes gestellt. Damit alle Kinder gut aufwachsen können, ist es notwendig, Familien Unterstützung anzubieten, denen es aufgrund verschiedener Belastungsfaktoren nicht gelingt, die Entwicklung ihrer Kinder angemessen zu begleiten. Durch die IQZ können Familien schon ab der Schwangerschaft besser erreicht und Säuglinge und Kinder bis drei Jahre so früh wie möglich gefördert werden.

Wie alles begann

Ihren Ursprung haben die IQZ in Baden-Württemberg. In den Jahren 2010 bis 2013 haben das NZFH, die dortige Kassenärztliche Vereinigung (KVBW) sowie Professor Dr. Marcus Siebolds und sein Team die IQZ entwickelt und in einem Modellprojekt evaluiert. Eine Koordinierungsstelle bei der KVBW begleitete die Qualifizierungsmaßnahme für IQZ-Moderierende auf lokaler Ebene (siehe Seite 7).

Nach der erfolgreichen Modellphase wurde der Vernetzungsansatz in Baden-Württemberg flächendeckend etabliert. Durch einen Selektivvertrag (siehe auch Seite 36) kann die zusätzliche Vernetzungsarbeit finanziell vergütet werden.

Ende des Jahres 2014 startete das NZFH in Zusammenarbeit mit der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV) die bundesweite Verbreitung des Projektes. Seitdem können interessierte Landeskoordinierungsstellen und Kassenärztliche Vereinigungen (KV) IQZ in ihrem Bundesland einführen, unterstützt vom NZFH.

An der zentralen IQZ-Moderationsausbildung haben bisher Fachkräfte in folgenden Bundesländern teilgenommen: Berlin, Brandenburg, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz.

Zum Projektpapier

Mit dieser Publikation wenden wir uns insbesondere an

- niedergelassene Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzte,
- niedergelassene Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und -therapeuten,
- Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe,
- Netzwerkkoordinierende Frühe Hilfen,
- Landeskoordinierende Frühe Hilfen,
- Kassenärztliche Vereinigungen,
- Leitungskräfte in den verschiedenen Bereichen
- sowie alle Interessierte an dem Vernetzungsansatz.

Das Projektpapier bietet Orientierung, Umsetzungsideen für die ersten Schritte sowie Erfahrungen und O-Töne aus der Praxis. Außerdem enthält es weiterführende Hinweise, zum Beispiel zur Wirkung des Vernetzungsansatzes.

Bei Interesse

Sie haben Interesse an der Teilnahme an einem IQZ? Sie können sich vorstellen, einen IQZ zu moderieren und möchten sich schulen lassen? Oder Sie würden gerne IQZ in Ihrem Bundesland einführen?

Mit diesem Projektpapier erlangen Sie einen schnellen Überblick über die IQZ: Sie finden Antworten auf häufig gestellte Fragen (FAQ), Ergebnisse aus der Forschung sowie Erfahrungsberichte aus der Praxis, unter anderem mit O-Tönen von Beteiligten. Der Einstieg in den Themenkomplex kann an unterschiedlichen Stellen erfolgen: Orientieren Sie sich einfach an den für Sie relevanten Überschriften des Projektpapiers – je nach Informationsbedarf und Anliegen.

Egal in welchem Bereich Sie tätig sind: Ihr Einsatz in einem IQZ wird sich für Sie lohnen. Und er kommt insbesondere Familien zugute: in Ihrer Praxis, in der Kommune, im Land.

Kontakt: redaktion@fruehehilfen.de

IQZ – Gewinnbringend und wirksam



Auf **lokaler Ebene** finden Interprofessionelle Qualitätszirkel (IQZ) in kommunalen Netzwerken regelmäßig und über einen definierten Zeitraum statt.

- Geschulte IQZ-Moderierende arbeiten in Tandems und verbinden Fachkräfte vor Ort. Das Tandem besteht in der Regel aus einer Ärztin oder einem Arzt und einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter aus der Kinder- und Jugendhilfe. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und -therapeuten können aufgrund der Pflichtmitgliedschaft in der KV statt einer Ärztin oder eines Arztes den Blick des Gesundheitssystems repräsentieren.
- Insbesondere niedergelassene Ärztinnen und Ärzte setzen sich mit Fachkräften aus der Kinder- und Jugendhilfe zusammen.
- Es entstehen Verantwortungs- und Unterstützungsgemeinschaften für die Familien.
- Der Austausch sorgt für Verständnis und Kommunikation.
- Die Teilnehmenden arbeiten mit anonymisierten Fallbeispielen aus ihrem Berufsalltag.



Auf **Landesebene** verbinden und unterstützen Landeskoordinierende Frühe Hilfen und Kassenärztliche Vereinigungen (KV) IQZ-Moderierende.

- Sie organisieren landesweite Fachtage oder regionale Austauschtreffen.
- Sie ermöglichen Hospitationen und Qualifizierungen.
- Mit ihren Landeskonzerten rahmen sie die IQZ.



Auf **Bundesebene** verbindet das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) alle IQZ-Fachkräfte bundesweit.

- In Fachtagen
- Über Praxismaterialien
- In Werkstattgesprächen für Landeskoordinierende und KV
- In Treffen für IQZ-Tutorinnen und -Tutoren
- In den Qualifizierungen für IQZ-Moderierende

Ausführliche Informationen, aktuelle Entwicklungen, Antworten auf häufige Fragen und Arbeitsmaterialien sind auch auf der Website des NZFH zu finden:

› fruehehilfen.de/qualitaetszirkel

Familien systemübergreifend unterstützen

Frühe Hilfen: Bundesweit

Frühe Hilfen unterstützen Eltern ab der Schwangerschaft und Familien mit Kindern bis drei Jahre. Sie sind niedrigschwellig und richten sich besonders an Familien mit psychosozialen Belastungen. Ziel ist es, allen Kindern in Deutschland eine gesunde Entwicklung und ein gewaltfreies Aufwachsen zu ermöglichen. Eltern erhalten möglichst frühzeitig Hilfe durch Fachkräfte und freiwillig Engagierte. Alle Angebote zielen darauf ab, die Beziehungs- und Versorgungskompetenzen von (werdenden) Eltern zu stärken. Die Angebote sind kostenfrei. Eltern können sie freiwillig nutzen und müssen keine Anträge stellen.

Dazu gehören zum Beispiel:

- die Beratung zu Schwangerschaft, Geburt und Elternsein,
- Lotsendienste in den Geburtskliniken,
- der Austausch mit anderen Eltern in Treffs und Gruppen,
- die längerfristige Begleitung zu Hause durch Gesundheitsfachkräfte
- und die Entlastung im Alltag durch die Unterstützung von Freiwilligen.

Frühe Hilfen gibt es in Deutschland flächendeckend.

Was sind Frühe Hilfen? Welche Angebote gibt es? Wo finde ich Frühe Hilfen?
Einfach erklärt auf der Website des NZFH für Eltern:



Weblink

› elternsein.info/fruehe-hilfen/was-sind-fruehe-hilfen

Im Fokus: Gute Startchancen für alle

Besondere Aufmerksamkeit richten die Frühen Hilfen auf Familien mit vielen Herausforderungen in schwierigen Lebenssituationen. Denn Belastungsfaktoren wie Armut, fehlende soziale Unterstützung oder psychische Erkrankungen eines Elternteils können die Entwicklung von Erziehungs- und Versorgungskompetenzen beeinträchtigen. Auch die Entstehung einer entwicklungsförderlichen Eltern-Kind-Interaktion kann darunter leiden.

Zentrales Merkmal: Vernetzung relevanter Akteure

Alle Akteure, die Kontakt zu psychosozial und gesundheitlich belasteten Familien haben, können Frühe Hilfen leisten. Das sind insbesondere Fachkräfte aus der Kinder- und Jugendhilfe, dem Gesundheitswesen, der Schwangerschaftsberatung sowie der Frühförderung.

Frühe Hilfen werden kommunal in Netzwerken von Fachkräften koordiniert. Sie gestalten die interdisziplinäre und sozialgesetzbuch- sowie sektorenübergreifende Zusammenarbeit. Die Abstimmungsprozesse der Beteiligten – aus unterschiedlichen Trägerschaften, mit verschiedenen Arbeitsweisen und dem professionstypischen Selbstverständnis – machen einen wichtigen Anteil der Arbeit in den Frühen Hilfen aus. Netzwerke Frühe Hilfen haben sich bundesweit etabliert und sind in fast jeder Kommune mit einem Jugendamt vorhanden.

Weitere Informationen hierzu:

› fruehehilfen.de/grundlagen-und-fachthemen/daten-zum-stand-der-fruehen-hilfen-in-deutschland/verbreitung-von-netzwerken-fruehe-hilfen



Herausforderung: Präventionsdilemma

Eine Herausforderung in der Versorgung von Eltern beschreibt das Präventionsdilemma: Gerade Familien mit erhöhtem Unterstützungsbedarf werden mit präventiven Angeboten häufig nur schwer erreicht.

Ein zentraler Aspekt, um das Präventionsdilemma zu überwinden und genau die Eltern zu erreichen, die von der Hilfe besonders profitieren, ist die systemübergreifende Vernetzung mit relevanten Akteuren aus dem Gesundheitswesen (vergleiche Sahrai/Bittlingmayer 2024).

Vor Ort: Vielfältige Angebote

Die Angebote in Kommunen sind regional unterschiedlich. Sie richten sich nach den Bedarfslagen der Familien. Bei allen Angeboten geht es darum, Eltern möglichst frühzeitig zu helfen und damit die Entwicklung ihrer Kinder zu fördern.

Frühe Hilfen decken ein breites Spektrum ab, das unter anderem folgende Angebote umfasst: von der Erstberatung in Willkommensbesuchen oder in offenen Sprechstunden über Lotsendienste in Geburtskliniken, längerfristige Begleitung durch Gesundheitsfachkräfte, Entlastung durch Familienpatenschaften bis hin zu Elternkursen, Treffen zum Austausch mit anderen Eltern und weiteren Angeboten.

Weitere Informationen über die Frühen Hilfen auf der Website des NZFH für Fachkräfte:

› fruehehilfen.de/grundlagen-und-fachthemen/grundlagen-der-fruehen-hilfen/was-sind-fruehe-hilfen



Über die PLZ-Suche finden Eltern und Interessierte Angebote in der Nähe:

› elternsein.info



Kooperation auf Bundesebene

Das NZFH fördert mit den Interprofessionellen Qualitätszirkeln Frühe Hilfen (IQZ) ein wirksames Instrument zur Vernetzung.

Das NZFH hat die IQZ in der Modellphase mit den eingangs genannten Partnerinnen und Partnern entwickelt und fördert den bundesweiten Ausbau:

- Das NZFH stellt in Zusammenarbeit mit den Landeskoordinierungsstellen Frühe Hilfen und den Kassenärztlichen Vereinigungen in den Ländern die bundesweiten, zentral organisierten Ausbildungen für IQZ-Moderierende sicher.
- Zur Ausbildung der IQZ-Moderierenden, zur Gründung und Durchführung der IQZ stellt das NZFH umfassende Arbeitsmaterialien zur Verfügung.
- Landeskoordinierungsstellen und Kassenärztliche Vereinigungen erhalten Unterstützung vom NZFH, um konkrete Umsetzungsstrategien in den Ländern zu erarbeiten.
- Zudem fördert das NZFH den überregionalen Austausch zwischen Beteiligten, zum Beispiel durch Fachtage für IQZ-Moderierende.
- Darüber hinaus präsentiert das NZFH den erfolgreichen Vernetzungsansatz auf Fachveranstaltungen.

Weitere Informationen zur Ausbildung und den IQZ-Arbeitsmaterialien:



Weblink

› fruehehilfen.de/iqz-arbeitsmaterialien

Das NZFH

Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) unterstützt die Weiterentwicklung der Frühen Hilfen in Deutschland. Dazu zählt insbesondere, die Zusammenarbeit von relevanten Akteuren zu fördern und nachhaltig zu stärken. Zu weiteren Aufgaben des NZFH gehört, die Frühen Hilfen allgemein bekannt zu machen und Fachkräfte bei der direkten Ansprache von Eltern zu unterstützen.

Das Bundeskinderschutzgesetz hat im Jahr 2012 die rechtlichen Weichen für Kooperation und Vernetzung gestellt mit dem Ziel, Familien frühzeitig und präventiv zu unterstützen.

Der Fonds Frühe Hilfen sichert bundesweit Strukturen und Angebote der Frühen Hilfen. Die Bundesstiftung Frühe Hilfen setzt den Fonds mit Unterstützung des NZFH um.

Was macht das NZFH? Was macht die Bundesstiftung Frühe Hilfen?
Welche rechtlichen Regelungen liegen den Aufgaben zugrunde?
Antworten und weitere Informationen auf:

› fruehehilfen.de



Die KBV

Die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) ist die zentrale Organisation der niedergelassenen Ärztinnen, Ärzte, Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Deutschland. Sie ist unter anderem für die Organisation und Koordination der ambulanten Versorgung zuständig. Ein zentrales Instrument der Qualitätssicherung sind dabei die Qualitätszirkel (QZ), auf die die IQZ aufbauen.

- Die KBV unterstützt und fördert diese ärztlichen Qualitätszirkel, indem sie Material zur Gründung und Durchführung dieses Formats zur Verfügung stellt.
- Durch die Organisation von Veranstaltungen für die QZ-Beteiligten stellt die KBV den Wissenstransfer und kollegiale Beratung sicher.

Welche Unterstützung bietet die KBV für QZ? Mehr Informationen und weiteres Material unter:

› kbv.de/praxis/tools-und-services/qualitaetszirkel-module



Aus der Forschung

Vernetzung und Zusammenarbeit

Mit den Netzwerken Frühe Hilfen sind die Strukturen inzwischen bundesweit aufgebaut und werden weiterhin ausgebaut. Die Kommunalbefragungen des NZFH liefern in der Regel alle drei Jahre Ergebnisse zum Ausbaustand der Frühen Hilfen und zur Einbindung von Akteuren aus dem Gesundheitswesen:

- Bundesweit war im Jahr 2020 in nahezu jeder Kommune mit einem Jugendamt ein Netzwerk Frühe Hilfen vorhanden (vergleiche NZFH 2024).
- Im selben Jahr war in 85,6 Prozent der Kommunen mindestens eine kinderärztliche Praxis in die Netzwerkarbeit eingebunden. Im Jahr 2013 hatten dies nur 66,6 Prozent der Kommunen angegeben. Bei gynäkologischen Praxen ist die Einbindung von knapp 40 Prozent im Jahr 2013 auf knapp 60 Prozent im Jahr 2020 angestiegen.

Trotz der messbar positiven Entwicklung zeigen weitere NZFH-Studien, dass die Einbindung von Ärztinnen und Ärzten ausbaufähig ist:

- 81,9 Prozent der befragten Pädiaterinnen und Pädiater kannten Angebote der Frühen Hilfen. Nur 37,5 Prozent haben an Treffen des lokalen Netzwerks Frühe Hilfen teilgenommen (vergleiche van Staa/Renner 2019).
- 52 Prozent der befragten Gynäkologinnen und Gynäkologen kannten konkrete Angebote der Frühen Hilfen. Von diesen nahmen knapp 14 Prozent an lokalen Netzwerktreffen teil (vergleiche Neumann/Renner 2020).

Weitere Informationen zum Stand der Frühen Hilfen, zur Vernetzung und zur Einbindung von Fachkräften in die Netzwerke Frühe Hilfen auf der Website des NZFH:



Weblink

› fruehehilfen.de/monitoring

Chancen und Herausforderungen der Zusammenarbeit

Fachkräfte im Gesundheitswesen: Entscheidende Akteure, um Familien frühestmöglich zu erreichen

Vor allem niedergelassene Ärztinnen und Ärzte der Pädiatrie und Gynäkologie haben während der Schwangerschaft, rund um die Geburt sowie in der frühen Kindheit erste und regelmäßige Kontakte zu (werdenden) Familien. Das Verhältnis ist häufig sehr vertrauensvoll, ihr Zugang zu Familien nicht stigmatisierend.

- Gynäkologinnen und Gynäkologen erreichen Schwangere und werdende Väter dabei an der frühestmöglichen Schnittstelle zwischen Gesundheitssystem und Frühen Hilfen. Bereits vor oder zu Beginn der Schwangerschaft können sie psychosoziale Belastungen feststellen wie starke Erschöpfung oder Arbeitsstress (vergleiche Neumann/Renner 2020).
- Niedergelassene Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzte haben durch die U-Untersuchungen engmaschigen Kontakt zu fast allen Familien mit kleinen Kindern. Sie nehmen bei den Konsultationen nicht nur kindbezogene Aspekte wahr. Sie bekommen in der Regel auch einen Eindruck von der familiären Situation, von Belastungslagen und der Eltern-Kind-Interaktion (vergleiche van Staa/Renner 2019).

Auch Kinder- und Jugendpsychotherapeutinnen und -therapeuten sind wichtige Ansprechpersonen für die Sorgen von Familien. Ebenso Hausärztinnen und Hausärzte, die in Regionen mit fehlendem pädiatrischem Angebot häufig auch kindermedizinisch tätig sind, sowie Ärztinnen und Ärzte weiterer Fachrichtungen.

„Denn man hat ja meistens Vertrauen zu seinem Kinderarzt.“

„Es war schön, dass ich dann sagen konnte, wie es mir geht. Klar, und diese Art und Weise auch, diese Vertrautheit.“

„[...] das ist ein wichtiger Partner, weil auch die sehr viel früh erkennen. [...] es ist auch eine Kontinuität, weil die auch durch diese U-Untersuchungen immer im Kontakt sind mit der Familie.“

„Also die Kinderärzte haben [...] schon ein gutes Gefühl, wer Hilfe braucht. [...] alles, was es im Leben gibt, kommt auch bei den Kinderärzten an.“

Zitate von Teilnehmenden der PATH-Studie (Kinderärztinnen, Kinderärzte und Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner aus der Kinder- und Jugendhilfe; Schlett und andere 2024)

Welche Stärken zeichnen Fachkräfte und Systeme – Gesundheitswesen und Kinder- und Jugendhilfe – aus? Welche Hürden erschweren die Zusammenarbeit?
Mehr unter:



Weblink

› fruehehilfen.de/path

› fruehehilfen.de/forschung-im-nzfh/kooperations-und-schnittstellenforschung

Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe: Bieten vielfältige unterstützende Hilfen

Die Koordinierungsstellen der Netzwerke Frühe Hilfen sind meistens im Kinder- und Jugendhilfebereich einer Kommune angesiedelt.

Die Kinder- und Jugendhilfe umfasst ein breites Aufgaben- und Angebotspektrum. Dazu zählen:

- Förderung der Erziehung in der Familie (Paragrafen 16 fortfolgende Sozialgesetzbuch (SGB) VIII): Dazu gehören unter anderem Angebote der Familienbildung, allgemeine Erziehungsberatung, aber auch die Beratung bei Fragen zu Partnerschaft, Trennung, Scheidung oder Ausübung des Umgangsrechts,
- Eltern-Kind-Gruppen, Familienzentren und offene Angebote,
- präventive Elternkurse und Gruppenangebote,
- Hilfen zur Erziehung (Paragrafen 27 fortfolgende SGB VIII) beispielsweise durch Erziehungsberatung oder sozialpädagogische Familienhilfe,
- Eingliederungshilfe für Kinder und Jugendliche, die von einer seelischen Behinderung betroffen oder bedroht sind,
- Betreuung und Versorgung von Kindern in Notsituationen (Paragraf 20 SGB VIII) sowie
- Beratung, Begleitung und Schutz von Kindern- und Jugendlichen (Paragrafen 8a und 8b SGB VIII).

In der Regel übernehmen Fachkräfte in den Jugendämtern oder von freien Trägern die vielfältigen Aufgaben, zum Beispiel Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Psychologinnen und Psychologen oder Fachkräfte mit vergleichbaren Ausbildungen.

Welche Fachkräfte koordinieren die Netzwerke Frühe Hilfen in Deutschland? Welchen fachlichen Hintergrund haben diese Fachkräfte? Mehr im Faktenblatt: Netzwerkkoordinierende in den Frühen Hilfen unter:



Weblink

› doi.org/10.17623/NZFH:FBKBNwK

Angebote der Frühen Hilfen: Hohe Akzeptanz bei Eltern

Für zentrale Angebote der Frühen Hilfen ist inzwischen bekannt, dass Eltern sie positiv bewerten.

Aus der Forschung

Akzeptanz von Angeboten der Frühen Hilfen

- Fast alle Eltern, die über einen längeren Zeitraum von einer Familienhebamme oder einer Familien-Gesundheits- und Kinderkrankenpflegenden begleitet wurden, bewerten das Angebot als „hilfreich“ oder sehr „hilfreich“ (vergleiche Neumann und andere 2023).
- Bei einer früheren Studie gaben rund 90 Prozent der Mütter an, dass die Familienhebamme sie ermutigen konnte, eigene Wünsche zu äußern. Über 95 Prozent fühlten sich bei der Umsetzung ihrer Wünsche unterstützt (vergleiche Renner und andere 2017).
- Einmalige Willkommensbesuche kurz nach der Geburt des Kindes können als eine der „frühesten ‚Frühen Hilfen‘“ (Schmitz u. a. in Vorbereitung) einen ersten Zugang in das weitere Hilfesystem ermöglichen. Sie werden von den besuchten Eltern als hilfreich empfunden und sehr positiv bewertet – über 90 Prozent waren zufrieden oder sehr zufrieden mit dem Besuch. „Man fühlt sich durch den Besuch wertgeschätzt. Zudem erhält man viele wertvolle Tipps und eine Menge Infomaterial. Man hat die Möglichkeit, direkt Fragen zu stellen, und bekommt vielleicht die ein oder andere wichtige Info“ (Schmitz und andere 2023).
- In einer qualitativen Studie (vergleiche van Staa und andere 2025) berichtet eine Mutter, die mehrere Monate lang von einer Fachkraft der Frühen Hilfen unterstützt und von dieser in zahlreiche weitere Angebote vermittelt wurde, von der hilfreichen und nachhaltigen Wirkung der Frühen Hilfen: „Als ich diese Angebote gekriegt habe, ich war sehr glücklich. [...], ich habe enorm gemerkt, wie ich von dieser Stressphase rauskomme langsam, langsam, und es hatte auch einen guten Einfluss auf die ganze Familie.“

Arbeitshaltungen, Selbstverständnis und Arbeitsweisen der Fachkräfte sowie die Rahmenbedingungen der beiden Systeme – Gesundheitswesen sowie Kinder- und Jugendhilfe – unterscheiden sich grundlegend. Die Kenntnisse dieser Unterschiede und eine gegenseitige Verständigung darüber können eine gute Zusammenarbeit fördern. Im Sinne der gegenseitigen Verständigung werden im Folgenden wesentliche Aspekte und Unterschiede zwischen den niedergelassenen Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzten sowie Mitarbeitenden aus der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe erläuternd aufgegriffen.

Rahmenbedingungen

Die niedergelassenen Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzte sowie die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und -therapeuten arbeiten in ärztlicher Selbstverantwortung und sind somit selbständig. Als Mitglied der Kassenärztlichen Vereinigung nehmen sie zugewiesene Aufgaben wahr und stellen den Versorgungsauftrag sicher.

Die Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendhilfe sind häufig bei einem Träger der Kinder- und Jugendhilfe angestellt. Sie sind in ihrer Tätigkeit weisungsgebunden und orientieren sich an den Vorgaben der Kommune.

Vernetzungstätigkeit und Vergütung

Eine Vergütung der Tätigkeiten rund um Vernetzung, wie beispielsweise die Teilnahme an Vernetzungstreffen oder Netzwerkkonferenzen ist für niedergelassene Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzte sowie für die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und -therapeuten nicht vorgesehen und kein abrechnungsrelevanter Teil der ärztlichen und psychotherapeutischen Tätigkeit.

Die Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendhilfe nehmen an entsprechenden Netzwerktätigkeiten in der Regel während ihrer Arbeitszeit teil. Oft ist die Teilnahme an diesbezüglichen Veranstaltungen wesentlicher Bestandteil der Tätigkeit.

Kollegialer Austausch

Niedergelassene Ärztinnen und Ärzte entscheiden – vor allem in Einzelpraxen – alleine und selbstständig über die Behandlung von Patientinnen und Patienten. Um sich kollegial beispielsweise über problematische Entwicklungsverläufe zu besprechen, müssen sie aktiv in den Austausch gehen. Ein gängiges Austauschformat ist der ärztliche Qualitätszirkel.

Anders verhält es sich bei Fachkräften in der Kinder- und Jugendhilfe: Für sie gehört der Austausch mit anderen Fachkräften zum Arbeitsalltag. Beispielsweise stellen regelhafte Fallbesprechungen oder auch Supervision einen festen Bestandteil der Qualitätssicherung im Arbeitsalltag dar.

Gemeinsamkeit

Neben den beschriebenen Unterschieden gibt es eine zentrale Gemeinsamkeit: Sowohl Ärztinnen und Ärzte als auch die Mitarbeitenden der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe sind verpflichtet, die Patientinnen und Patienten zu versorgen beziehungsweise das Kindeswohl sicherzustellen. Diese Letztverantwortung im Fall beziehungsweise die Garantenstellung und das Wächteramt des Jugendamtes beschreiben diese besondere Verantwortung der jeweiligen Berufsgruppe. In der Interprofessionellen Qualitätszirkelarbeit können sie ein gemeinsames Kooperationsinteresse darstellen.

Eine weitere Gemeinsamkeit ist die präventive Arbeit und frühzeitige Unterstützung. Die Vermittlung in die Frühen Hilfen stellt jedoch immer wieder eine Herausforderung dar.

Aus der Forschung

Barrieren bei der Vermittlung von Familien in Frühe Hilfen

Ergebnisse aus dem NZFH-Forschungszyklus „Zusammen für Familien“ (ZuFa-Monitoring) aus dem Jahr 2019 bestätigen die in den IQZ benannten Hemmnisse seitens der Ärztinnen und Ärzte (van Staa/Renner 2019).

Pädiaterinnen und Pädiater nennen als Barrieren bei der Vermittlung von Familien in Frühen Hilfen insbesondere äußere Rahmenbedingungen, spezifische Aspekte der intersektoralen Zusammenarbeit sowie fehlende Kenntnisse oder Unsicherheiten (vergleiche van Staa/Renner 2019, Seite 19).

- 57 Prozent vermissen die (anschließende) Rückmeldung aus den Frühen Hilfen zu übergeleiteten Kindern und Familien.
- Über die Hälfte (53 Prozent) der Befragten gibt an, dass Zeit fehle, um belastete Familien angemessen zu versorgen und in Frühe Hilfen zu vermitteln.
- Gut 40 Prozent bemängeln eine nicht angemessene Vergütung für Beratungsgespräche.
- Für ein Drittel sind Begriff und Angebote der Frühen Hilfen nur schwer greifbar.
- 47 Prozent fehlen Kenntnisse über konkrete regionale Angebote.
- 41 Prozent finden es schwierig, einen Hilfebedarf festzustellen.

Die beschriebenen Hemmnisse werden umso deutlicher, wenn es um die **Zusammenarbeit und die lokale Vernetzung** im Sinne der Überleitung von Familien in weiterführende Hilfen geht. Um Familien gezielt weiterleiten zu können, müssen die konkreten regionalen Angebote der Kinder- und Jugendhilfe bekannt sein. Ärztinnen und Ärzte sind nicht immer ausreichend und genau informiert.

„Nicht zu wissen, wen spreche ich wo an. Wo schicke ich meine Patienten hin.“

„[...] die Hilfe zu koordinieren, ist manchmal ein Problem, weil die Problematik doch individuell ist und man sie nicht immer eindeutig zuordnen kann, wo man die beste Hilfe bekommen kann.“

„[...] das ist wirklich ein bunter Strauß von Angeboten und niemand blickt durch. Ich merke das auch selber, ich gebe mal das mit und mal das [...].“

Zitate aus dem ZuFa-Monitoring (Pädiatrie und Gynäkologie; van Staa/Renner 2019)

Weiterhin berichten Ärztinnen und Ärzte, weniger in Gesprächstechniken ausgebildet zu sein. Diese Techniken sind jedoch sehr hilfreich in der Arbeit mit Familien mit psychosozialen Belastungen. Sie ermöglichen die Bereitschaft zur Inanspruchnahme weiterführender Hilfsangebote. Entsprechende Kompetenzen fehlen. Diese können jedoch durch Qualifizierungsmaßnahmen oder durch die Zusammenarbeit in einem Interprofessionellen Qualitätszirkel erworben und eingeübt werden. Für die IQZ-Arbeit wurde die Methode des Motivierenden Elterngesprächs entwickelt.

„Wir sind für viele Familien, deren Kinder wir in der Praxis betreuen, oft die letzte Masche im sozialen Netz. Und wir sind dafür letztlich nicht ausgebildet!“

Zitat von einem Kinderarzt in der IQZ-Moderationsausbildung

Weitere Informationen zum NZFH-Forschungszyklus „Zusammen für Familien“ (ZuFa-Monitoring):



Weblink

› fruehehilfen.de/forschung-im-nzfh/kooperations-und-schnittstellenforschung

Qualitätszirkel der besonderen Art

Interprofessionelle Qualitätszirkel Frühe Hilfen (IQZ) wurden auf Basis ärztlicher Qualitätszirkel entwickelt, einem etablierten Fortbildungsinstrument im Gesundheitswesen. Auch Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe kennen ähnliche Austauschformate wie Qualitätszirkel als Arbeitskreise für Austausch, Reflexion und Weiterbildung.

Wie bei ärztlichen Qualitätszirkeln sind die Teilnehmenden in der Gestaltung inhaltlicher Schwerpunkte frei. Diese können von den Moderierenden in Absprache mit den Teilnehmenden gewählt werden. Zentrales Element ist der fachliche Austausch und die gegenseitige, kollegiale Beratung. Ärztinnen und Ärzte können für die Teilnahme an einem Qualitätszirkel beziehungsweise an einem Interprofessionellen Qualitätszirkel Fortbildungspunkte erwerben.

Es gibt aber entscheidende Unterschiede:

- In IQZ sind Fachkräfte aus verschiedenen Hilfesystemen vertreten:
 - aus der Kinder- und Jugendhilfe, zum Beispiel Koordinierende aus dem Netzwerk Frühe Hilfen und Mitarbeitende des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD),
 - aus dem Gesundheitswesen, zum Beispiel Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzte, Gynäkologinnen und Gynäkologen, Kinder- und Jugendlichen-psychotherapeutinnen und -therapeuten.
- Die Moderation der IQZ übernimmt immer ein Tandem aus zwei Personen – aus jedem Leistungssystem eine – sprich: eine Fachkraft aus der Kinder- und Jugendhilfe sowie eine aus dem Gesundheitswesen (siehe Seite 7).
- Zentrales Element der IQZ ist das Kennenlernen des jeweils anderen Systems. Insbesondere die Kenntnis der Möglichkeiten, Rahmenbedingungen und Grenzen fördern ein gegenseitiges Verständnis und die Kooperation.
- Die Teilnehmenden erlernen und üben verschiedene Methoden zur interprofessionellen Zusammenarbeit ein. Besonders wichtig sind die Methoden der Familienfallkonferenz, die anhand von anonymisierten Beispielen aus dem Berufsalltag die Kooperation zwischen den Beteiligten vertiefen soll. Außerdem vermittelt die Methode „Motivierendes Elterngespräch“ Fähigkeiten, wie belastete Familien zur Annahme von weiterführenden Unterstützungsangeboten ermutigt werden können.
- Inhaltlich geht es um Frühe Hilfen: um frühzeitige Unterstützung und Versorgung von Schwangeren, werdenden Vätern und Familien mit Kindern bis drei Jahre in psychosozialen Belastungslagen.
- Fachkräfte treten in einen gemeinsamen, organisierten und wechselseitigen Lehr- und Lernprozess ein.

Ziele der IQZ

Zentrales Ziel der Interprofessionellen Qualitätszirkel (IQZ) ist, die Zusammenarbeit zwischen den Teilnehmenden aus dem Gesundheitssystem sowie der Kinder- und Jugendhilfe im Sinne der Familien zu verbessern. Insbesondere belastete Familien erhalten so aus den verschiedenen Hilfesystemen genau die Unterstützung, die sie benötigen. Durch die systematische Zusammenarbeit sollen sie besser und schneller in die regionalen Angebote der Frühen Hilfen übergeleitet werden.

Mit Blick auf die teilnehmenden Akteure geht es um die folgenden Ziele:

- Akteure beider Systeme entwickeln eine gemeinsame Haltung. Sie verstehen sich als Verantwortungsgemeinschaft für Familien.
- Stärken der jeweiligen Akteure werden genutzt.
- Abbau von Hürden, die die Zusammenarbeit von Akteuren aus dem Gesundheitswesen sowie der Kinder- und Jugendhilfe erschweren.
- Fachkräfte erfahren Entlastung.
- Fehlversorgung und Mehraufwand werden verhindert.

Teilnehmende: Wer macht mit?

Die Interprofessionellen Qualitätszirkel wurden als Vernetzungsansatz entwickelt für niedergelassene Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzte mit Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe, die in den Frühen Hilfen tätig sind. Im Verlauf der bundesweiten Etablierung des Vernetzungsansatzes wurden die Zielgruppen erweitert, ohne den grundlegenden Gedanken der Verbindung zwischen niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten mit Fachkräften der Frühen Hilfen aus der Kinder- und Jugendhilfe aufzugeben.

Aus dem Gesundheitswesen können in der Regel Ärztinnen und Ärzte aus verschiedenen Fachrichtungen teilnehmen:

- Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzte
- Gynäkologinnen und Gynäkologen
- Fachärztinnen und Fachärzte der Kinder- und Jugendlichen-Psychiatrie
- Hausärztinnen und Hausärzte, Allgemeinmedizinerinnen und Allgemeinmediziner

Aber auch Ärztinnen und Ärzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes oder auch Fachpersonal aus Kinder- und Geburtskliniken können an IQZ teilnehmen. Weiterhin sind Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und -therapeuten

als Teil des Gesundheitssystems und aufgrund ihrer Pflichtmitgliedschaft in der KV angesprochen, sich über die IQZ zu vernetzen.

In der Kinder- und Jugendhilfe richten sich IQZ insbesondere an Fachkräfte in den Frühen Hilfen sowie aus weiteren relevanten Arbeitsbereichen:

- Netzwerkkoordinierende Frühe Hilfen
- Fachkräfte Frühe Hilfen aus Angeboten von freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe
- Fachkräfte aus Familien- und Erziehungsberatungsstellen
- Fachkräfte aus dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD)

Die teilnehmenden Fachkräfte verfügen über eine detaillierte Systemkenntnis in der Kinder- und Jugendhilfe sowie über weiterführende Kenntnisse in Fragen des intervenierenden Kinderschutzes.



Gute Gründe für die Teilnahme an IQZ

Interprofessionelle Qualitätszirkel Frühe Hilfen (IQZ) sind bereichernd, entlastend und wirkungsvoll – das sind die wichtigsten und zentralen Rückmeldungen von Fachkräften, die an IQZ teilgenommen haben. Aber warum genau lohnt sich die Teilnahme?

Für niedergelassene Ärztinnen und Ärzte

Aus der Praxis

Sie möchten Ihre Patientinnen und Patienten bestmöglich versorgen. Neben den medizinischen Themen bemerken Sie möglicherweise auch andere gesundheitsrelevante Aspekte, wie psychosoziale Belastungen der Familie. Mitunter bleibt nach den Konsultationen das Gefühl zurück, mehr unterstützen zu wollen. Aber die Zeit ist knapp und die Kenntnis über weitere Unterstützungsmöglichkeiten in der Nähe möglicherweise nur vage vorhanden. Konkrete Ansprechpersonen, zum Beispiel die Netzwerkkoordination Frühe Hilfen, Fachkräfte bei Beratungsstellen oder beim Jugendamt, sind Ihnen nicht bekannt.

Gründe, an IQZ teilzunehmen:

- Sie tauschen sich systematisch mit Fachkräften aus der Kinder- und Jugendhilfe aus.
- Sie vernetzen sich und bauen verlässliche Kontakte zu Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendhilfe auf.
- Sie lernen regionale Angebote der Frühen Hilfen (besser) kennen.
- Sie entwickeln ein besseres Verständnis für das Unterstützungssystem der Kinder- und Jugendhilfe.
- Sie lernen neue Methoden kennen, die Sie im Praxisalltag anwenden können.
- Sie vertiefen Ihre Fähigkeiten für die Arbeit mit psychosozial belasteten Familien.
- Sie erfahren einen persönlichen Kompetenzzuwachs.
- Sie erfahren Entlastung, vor allem bei herausfordernden Kontakten mit Familien.
- Sie gewinnen an Handlungssicherheit in komplexen Fällen.
- Sie sparen im Einzelfall Zeit – durch verlässliche Kontakte, wegfallende Recherchen und einen „kurzen Draht“ zu persönlichen Ansprechpersonen.
- Sie schärfen das familienfreundliche Profil Ihrer Praxis.

- Sie tragen zur bedarfsgerechteren Versorgung und Unterstützung Ihrer Patientinnen und Patienten bei.
- Sie erhalten für die Teilnahme und Mitarbeit in der Regel Fortbildungspunkte.

„Wenn ich weiß, was die Jugendhilfe kann, dann ist das schon eine super Hilfe. Denn dann kann ich sagen: Sie sind hier bei mir in der Praxis nicht ganz richtig, aber dort und dort könnte etwas für Sie dabei sein.“

„Ich weiß, wen ich anrufen kann, ich weiß, wie ich die Familie weiterschicke!“

„[...] was gibt es für Anlaufstellen für bestimmte Probleme? [...] An solche Dinge komme ich persönlich nur ran durch diese IQZ, indem man sich da halt weiterhilft.“

„Dass jetzt einfach die Zusammenarbeit viel fruchtbarer geworden ist, weil ein Vertrauensverhältnis aufgebaut worden ist. Das fand ich sehr bereichernd.“

„Der Nutzen ist riesig letztendlich für den eher geringen Aufwand.“

„Also ich habe sicherlich einen großen Profit insgesamt für meine eigene Fachlichkeit und mein Sicherheitsgefühl bei der Arbeit und meine eigene Kompetenz.“

Zitate von Kinderärztinnen und -ärzten in der PATH-Studie (Schlett und andere 2024) oder aus der IQZ-Moderationsausbildung

Für Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe

Aus der Praxis

Sie möchten die von Ihnen betreuten Familien bestmöglich unterstützen. Mitunter kommen Sie nicht weiter, weil Ihnen wichtige ärztliche Informationen fehlen. Aktuell warten Sie auf den Rückruf eines Kinderarztes. Eine Schweigepflichtentbindung der Eltern liegt Ihnen vor. In einem zurückliegenden Kontakt kam es zu völlig unterschiedliche Einschätzungen der familiären Situation. Sie konnten Ihren Hilfeansatz nur schwer vermitteln und stoßen immer wieder auf Unverständnis.

Gründe, an IQZ teilzunehmen:

- Sie tauschen sich systematisch mit Fachkräften aus dem Gesundheitswesen, insbesondere mit niedergelassenen Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzten, aus.
- Sie vernetzen sich und bauen verlässliche Kontakte zu niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten auf.
- Sie entwickeln ein besseres Verständnis für Angebote und Strukturen des Gesundheitssystems.
- Sie erfahren einen persönlichen Kompetenzzuwachs.
- Sie erfahren Entlastung.
- Sie gewinnen an Handlungssicherheit in komplexen Fällen.
- Sie können im Einzelfall noch besser unterstützen – durch verlässliche Kontakte und einen „kurzen Draht“ zu Ihnen bekannten Ansprechpersonen.

„Und es fällt einem natürlich auch leichter, im Zweifel auch mal Kontakt aufzunehmen, bidirektional. [...] in dem Moment, wie man die Leute kennt, ist häufig der Austausch unkomplizierter und einfacher.“

„Man rückt da ein Stück weit schon auch näher und kann sich vielleicht auch in den anderen reinversetzen [...], sich auch ein Stück weit dann erklären, warum derjenige so handelt, wie er handelt im Moment.“

„Das hat sich mega gelohnt, weil die Kinderärzte deutlich näher gerückt sind. [...] es ist eine Vertrauensbasis entstanden, es wird Hand in Hand gearbeitet. [...] Das hat also ganz viel menschlich wie auch fachlich gebracht.“

Zitate von Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe in der PATH-Studie (Schlett und andere 2024)

Aus der Forschung

Interprofessionelle Qualitätszirkel Frühe Hilfen wirken

Dass IQZ wirksam sind, zeigen Evaluationsergebnisse aus Baden-Württemberg. Die IQZ sind dort Teil der sogenannten „PATH-Intervention“ („Pediatric Attention to Help“): Pädaterinnen und Pädater nehmen an IQZ teil und erhalten zusätzlich Schulungen zum Beispiel in klinischer Fallfindung und in motivierender Gesprächsführung.

Das NZFH hat in einem Forschungsprojekt Wirkungen, Kosteneffektivität und Akzeptanz untersucht – bei Ärztinnen und Ärzten, Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartnern sowie Eltern mit psychosozialen Belastungen. Es liegen Ergebnisse aus einer quantitativen Erhebung und einer qualitativen Erhebung vor (vergleiche Schlett und andere 2024).

Die zentralen Ergebnisse mit Blick auf Ärztinnen und Ärzte sind:

- Die Teilnahme an IQZ führt dazu, dass niedergelassene Pädaterinnen und Pädater psychosozial belastete Familien besser identifizieren können.
- Die teilnehmenden Ärztinnen und Ärzte informieren häufiger über Angebote der Frühen Hilfen als Nichtteilnehmende.
- Sie sehen positive Auswirkungen auf Kooperation und Vernetzung durch bessere Zusammenarbeit, gewachsenes Vertrauensverhältnis und ein allgemein besseres „Klima“ zwischen den beteiligten Fachkräften aus dem Gesundheitswesen sowie der Kinder- und Jugendhilfe.

Weitere Informationen zur PATH-Evaluation auf fruehehilfen.de:



Weblink

› fruehehilfen.de/path

Der Innovationsausschuss des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) hat in seinem am 23. Mai 2025 veröffentlichten Beschluss bestätigt, dass die Evaluation erfolgreich war und positive Wirkungen der Intervention belegen konnte. Auf dieser Grundlage hat der G-BA beschlossen, den Ergebnisbericht des NZFH zur PATH-Evaluation an ausgewählte Fachgesellschaften und Verbände weiterzuleiten.

Exkurs

IQZ zur Versorgung von Familien mit einem psychisch- oder suchterkrankten Elternteil

Die Potenziale des systemübergreifenden Vernetzungsansatzes der IQZ wurden von der vom Deutschen Bundestag eingesetzten Arbeitsgruppe Kinder psychisch- und suchtkrankter Eltern aufgegriffen.

In ihrem Abschlussbericht empfiehlt die Arbeitsgruppe IQZ ausdrücklich die Zusammenarbeit von Vertragsärztinnen und Vertragsärzten, Vertragspsychotherapeutinnen und -psychotherapeuten mit der Kinder- und Jugendhilfe sowie eine entsprechende Regelung im SGB V (vergleiche AFET 2020).

Umsetzung in Kommunen

Durch die langjährige Entwicklung, Erprobung und bundesweite Ausweitung liegen umfassende Erfahrungen zur Organisation und Durchführung von Interprofessionellen Qualitätszirkeln Frühe Hilfen (IQZ) vor. Sie dienen als Grundlage für die folgenden Empfehlungen.

Zusammensetzung und Ablauf eines IQZ

Ein Interprofessioneller Qualitätszirkel Frühe Hilfen setzt sich in der Regel aus Teilnehmenden zusammen, die je zur Hälfte aus dem Gesundheitswesen sowie aus der Kinder- und Jugendhilfe kommen. Aus dem Gesundheitswesen sind insbesondere niedergelassene Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzte sowie Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und -therapeuten angesprochen. Die genaue Zusammensetzung der einzelnen IQZ ist regional unterschiedlich und kann an die Bedingungen vor Ort angepasst werden. Dabei sollten die Vorgaben der zuständigen Kassenärztlichen Vereinigung berücksichtigt werden, um die Anerkennung des IQZ zu gewährleisten. Bei Fragen zu den entsprechenden Vorgaben helfen die Mitarbeitenden der betreffenden Kassenärztlichen Vereinigung weiter.

Gründung und Leitung der IQZ übernimmt ein Moderationsteam aus zwei geschulten Fachkräften, das heißt eine Fachkraft aus der Kinder- und Jugendhilfe sowie eine aus dem Gesundheitswesen. Damit die Gruppe arbeitsfähig ist, hat sich eine Gruppengröße von maximal 20 Personen bewährt. Dabei ist auf eine paritätische Besetzung aus beiden Systemen zu achten.

Die Teilnehmenden der IQZ vereinbaren in der ersten Sitzung einen festgelegten Zeitraum für die Zusammenarbeit. Dieser Zeitraum ist in der Regel ein Jahr und umfasst vier bis sechs Sitzungen. Während dieses Zeitraums besteht der IQZ als feste Gruppe. Nach Ablauf der Vereinbarung kann sich die Gruppenzusammensetzung verändern und es kann eine Fortführung des IQZ beschlossen werden.

Für die ersten Sitzungen der IQZ haben sich die folgenden Inhalte und Abläufe bewährt:

Organisation und Kennenlernen

In den ersten beiden Sitzungen stehen organisatorische Aspekte sowie das gegenseitige Kennenlernen auf dem Programm. Ziel ist es, eine arbeitsfähige und zuverlässige Gruppe herzustellen. Ganz praktische Dinge werden dabei mit den

Teilnehmenden geklärt, etwa die konkrete Dauer der IQZ-Sequenz, die Anzahl der Sitzungen und Orte für die Treffen.

Zum gegenseitigen Kennenlernen stellen die Teilnehmenden ihre jeweiligen Arbeitsfelder mit Grundlagen und Besonderheiten vor. Wesentlich ist dabei der Austausch zu Einstellungen über das jeweils andere System. Wechselseitige Vorurteile der Berufsgruppen können durch spezielle Methoden spielerisch betrachtet und besprochen werden.

Häufig erhalten die Fachkräfte schon Antworten auf typische Fragen:

- Wie arbeitet eine Familienhebamme?
- Was genau bedeutet Familienhilfe, Einzelfallhilfe oder Helferkonferenz?
- Wie ist die Kinder- und Jugendärztin, der Kinder- und Jugendarzt gut erreichbar?
- Welche Angebote gibt es in der Nähe, beispielsweise für sehr junge oder alleinerziehende Mütter?
- Welche Unterstützungsmöglichkeiten aus dem Gesundheitssystem gibt es für Familien und unter welcher Bedingung?

Arbeiten mit Methoden

Ab der dritten Sitzung steigen die Teilnehmenden in die Arbeit mit verschiedenen Methoden ein. Diese wurden speziell für den interprofessionellen Austausch in den IQZ entwickelt. Sie lernen diverse Methoden kennen und üben ihre Anwendung ein: Fallgeschichten, Familienfallkonferenzen, Fallfindung und Motivieren-des-Elterngespräch.

Fallgeschichten

Die Arbeit mit Fallgeschichten, Fallbeispielen oder Falldiskussionen sind in der Kinder- und Jugendhilfe sowie im Gesundheitswesen ein geübtes und weitverbreitetes Verfahren zur (externen) Qualitätssicherung. In der Kinder- und Jugendhilfe ist das Verfahren stärker strukturiert, wie in der kollegialen Fallberatung. In der Medizin – zum Beispiel beim Konsil sind die Verfahren weniger starr.

Im IQZ-Projekt geht es bei der Arbeit mit Fallgeschichten um das gemeinsame Lernen und weniger um die formale Qualitätssicherung. Anhand eines Fallbeispiels wird die ganze Komplexität der familiären Situation in den Blick genommen und aus verschiedenen Perspektiven betrachtet.

Die Bearbeitung erfolgt in der Regel zu zweit, jeweils eine Ärztin oder ein Arzt beziehungsweise eine Person aus der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie sowie eine Fachkraft aus der Kinder- und Jugendhilfe. Sie stellen sich wechselseitig Beispiele aus ihrer ärztlichen Praxis sowie dem Kinder- und Jugendhilfebereich vor.

Ziele sind:

- zu erfahren, wie die Teilnehmenden den beschriebenen Fall erleben und
- die Perspektive des anderen Systems kennenzulernen.

Fallgeschichten bilden auch die Grundlage für die Methode der Familienfallkonferenzen.

„Aus anderen Systemen und sich über Fälle auszutauschen. Das ist eigentlich das, was ich total spannend und gewinnbringend finde.“

„Und tatsächlich hatte ich eben auch zwei Fälle, die schwierig für mich waren, [...] vorgestellt. Und dann ist das auch ganz angenehm, so ein bisschen Rückhalt von allen Seiten dafür auch zu kriegen.“

Zitate von Kinderärztinnen und -ärzten in der PATH-Studie (Schlett und andere 2024)

Familienfallkonferenzen

Familienfallkonferenzen sind speziell strukturierte ausführliche Fallbesprechungen. Die Teilnehmenden beschäftigen sich mit konkreten Fallbeispielen, die von einer teilnehmenden Fachkraft eingebracht werden. Sie analysieren und bearbeiten die Fallbeispiele in mehreren Schritten und nutzen dabei den multiprofessionellen Kreis. So lernen die Teilnehmenden Sichtweisen kennen, die über ihre eigene berufliche Perspektive hinausgehen, und entwickeln gemeinsam einen konkreten, nächsten Lösungsschritt.

Der Ablauf einer Familienfallkonferenz erfolgt immer in den vier Schritten:

1. Präsentation des Fallbeispiels – aus der persönlichen Sicht des Vortragenden
2. Erhebung der Chronik des Fallbeispiels – durch eine systematische, moderierte Betrachtung der Ereignisse

3. Sammlung von Schutz- und Risikofaktoren – zunächst getrennt nach Berufsgruppen
4. Entwicklung eines konkreten Maßnahmenplans – mit möglichen Lösungsschritten und konkreten Maßnahmen.

„Also wir haben auch viel von den Mediziner*innen gelernt [...], es gibt wirklich Risikofaktoren, die wir deutlich übersehen.“

Zitat einer Fachkraft aus der Kinder- und Jugendhilfe aus der PATH-Studie (Schlett und andere 2024)

Fallfindung

Die Methode der Fallfindung richtet sich an Ärztinnen und Ärzte der Pädiatrie sowie weiterer familienmedizinischer Fachbereiche. Sie lernen, Familien mit psychosozialen Belastungen – im Sinne der Frühen Hilfen – zu erkennen.

Im vertragsärztlichen Bereich erfolgt dies in der Regel unsystematisch, auf Grundlage der klinischen Expertise der Ärztinnen und Ärzte sowie durch Wahrnehmungen und Beobachtungen im Umfeld der Untersuchung.

Anders wird vorgegangen im IQZ-Fallfindungsprozess: Hier nutzen Ärztinnen und Ärzte einen Erhebungsbogen. Damit können sie ihre eigene Wahrnehmung und Einschätzung eines möglichen psychosozialen Unterstützungsbedarfes kritisch reflektieren und überprüfen.

Fallfindungen sind partizipativ gestaltet: Die Ärztinnen und Ärzte füllen den Erhebungsbogen zusammen mit der Familie aus. Gemeinsam erarbeiten sie auch ihre Einschätzung von Belastungen, Ressourcen und ihren Hilfebedarf.

Haben Ärztinnen und Ärzte gemeinsam mit den Eltern psychosozialen Unterstützungsbedarf ausgemacht, schließt sich in der Regel ein Gespräch an, um Eltern zur Inanspruchnahme von passenden Hilfen zu motivieren.

„[...] ich verspreche mir davon, [...] strukturiert die Belastung der Familie zu erfassen.“

Zitat von Kinderarzt in der PATH-Studie (Schlett und andere 2024)

Motivierendes Elterngespräch

Die Methode „Motivierendes Elterngespräch“ schließt an die Fallfindung an. Mit dieser Methode lernen Ärztinnen und Ärzte, wie sie ein Gespräch mit Eltern führen, die sie als belastet wahrgenommen beziehungsweise identifiziert haben.

Ziel des Gesprächs ist es, den Familien Unterstützungsmöglichkeiten aufzuzeigen und sie darin zu bestärken, passende Hilfen in Anspruch zu nehmen. Die passende, weiterführende Unterstützungsmöglichkeit ist meist außerhalb des Gesundheitssystems zu erhalten, wie etwa in der Kinder- und Jugendhilfe.

Im motivierenden Elterngespräch geht es auch darum, die Selbstwirksamkeitsüberzeugung der Familie zu stärken: die Überzeugung, dass sie Einfluss auf die eigene positive Entwicklung nehmen können.

Die Erarbeitung der Methode des „Motivierenden Elterngesprächs“ ist erfahrungsgemäß recht zeitaufwendig. Im Einzelnen geht es dabei darum,

- die Gesprächsführungskompetenzen der Ärztinnen und Ärzte zu stärken,
- ihre Kompetenzen mit Blick auf schwierige Gesprächssituationen zu erweitern,
- ihr Wissen über Schritte zur Verhaltensveränderung zu vermitteln,
- eine Haltung entstehen zu lassen, basierend auf dem Konzept des „Family Empowerments“.

„Wir Mediziner [sind] in solchen Dingen wie Gesprächsführung, was wir ja eigentlich ständig machen, gar nicht ausgebildet [...]. Das sind dann Angebote, wo man auch wirklich von profitiert.“

Zitat von Kinderarzt in der PATH-Studie (Schlett und andere 2024)

Wie sind IQZ aufgebaut? Wie laufen sie ab? Welche Methoden lernen die Teilnehmenden kennen? Ausführliche Beschreibungen zum IQZ-Ablauf, zu den einzelnen Sitzungen und Methoden hat das NZFH in Form von Arbeitsmaterialien zusammengestellt. Sie richten sich insbesondere an IQZ-Moderierende:



Weblink

› fruehehilfen.de/iqz-arbeitsmaterialien

Moderierende und ihre Ausbildung

Moderierende der IQZ sind speziell geschulte Fachkräfte aus der Kinder- und Jugendhilfe sowie aus dem Gesundheitswesen. Im IQZ arbeiten sie immer als Tandem zusammen:

- in der Regel eine (niedergelassene) Ärztin oder ein (niedergelassener) Arzt oder Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen beziehungsweise -therapeuten
- eine Fachkraft aus der Kinder- und Jugendhilfe

Gemeinsam gründen und leiten sie einen IQZ in einer Kommune oder einem Netzwerk. Dazu stehen ihnen praktische und erprobte Arbeitsmaterialien zur Verfügung.

Was machen IQZ-Moderierende? Wie laufen Schulungen ab? Sieben Dramaturgien – Ablaufpläne zu bestimmten Themen – enthalten theoretische Grundlagen und Anregungen zur Moderation: von der Gründung eines IQZ bis zur Durchführung der einzelnen Sitzungen:

› fruehehilfen.de/iqz-arbeitsmaterialien

 Weblink

Die Moderationsausbildung

Ziel der Moderationsausbildung ist es, die Teilnehmenden auf ihre bevorstehenden Aufgaben vorzubereiten: die Gründung eines IQZ sowie die Leitung und Moderation der einzelnen Sitzungen. Zentrale Inhalte der Ausbildung sind theoretische Grundlagen für die Arbeit im interprofessionellen Zirkel sowie die speziellen Methoden und deren Anwendung.

Die IQZ-Moderationsausbildung wurde bis Ende 2025 vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen in Zusammenarbeit mit den Landeskoordinierungsstellen Frühe Hilfen und den Kassenärztlichen Vereinigungen durchgeführt. Ab 2026 gehen die IQZ-Moderationsausbildungen in die Verantwortung der teilnehmenden Kassenärztlichen Vereinigungen und der Landeskoordinierungsstellen Frühe Hilfen über. Die Ausbildung wird regelmäßig an die Bedürfnisse der Teilnehmenden und die entsprechenden Rahmenbedingungen angepasst. Aktuelle Informationen können bei den Kassenärztlichen Vereinigungen und Landeskoordinierungsstellen erfragt werden.

Informationen zur Moderationsausbildung erhalten interessierte Fachkräfte bei der für ihr Bundesland zuständigen Koordinierungsstelle Frühe Hilfen beziehungsweise Kassenärztlichen Vereinigung. Auf der Website des NZFH sind zudem Antworten auf häufige Fragen zusammengestellt:

› fruehehilfen.de/qualitaetszirkel

 Weblink

Umsetzung auf Landesebene

Die folgenden Punkte dienen zur Orientierung und basieren auf Erfahrungen bisheriger Umsetzungsprozesse in mehreren Bundesländern, insbesondere in Baden-Württemberg.

Kooperation zwischen Landeskoordinierungsstelle Frühe Hilfen und KV

Zur Umsetzung der Interprofessionellen Qualitätszirkel Frühe Hilfen (IQZ) in einem Bundesland ist die Kooperation zwischen Landeskoordinierungsstelle und Kassenärztlicher Vereinigung (KV) erforderlich. Durch die Zusammenarbeit der beiden Stellen auf Landesebene werden potenzielle Teilnehmende eines IQZ aus den unterschiedlichen Systemen in dem jeweiligen Zuständigkeitsgebiet erreicht. Dies ist insbesondere bei der Ansprache, Bewerbung und Teilnahme an den IQZ-Ausbildungsmaßnahmen wichtig. Weiterhin können durch die Kooperation konzeptionelle Spezifika der Länder und Regularien der Kassenärztlichen Vereinigungen bei der Umsetzung und Ausgestaltung der IQZ umfassend berücksichtigt werden.

Neben praktischen und organisatorischen Gründen ist die Kooperation auch Ausdruck des systemübergreifenden Arbeitens auf Landesebene.

Konkrete Aufgaben, die in der Kooperationsbeziehung zwischen Landeskoordinierungsstelle Frühe Hilfen und Kassenärztlicher Vereinigung geregelt werden sollen, sind:

- Etablierung einer Steuerungsgruppe sowie Organisation und Durchführung der Sitzungen
- Erarbeitung einer Umsetzungsstrategie der IQZ (inklusive Vorgehen zur IQZ-Moderationsausbildung, länderspezifischer Elemente in der IQZ-Moderationsausbildung, Vergütungsregelungen et cetera)
- Rekrutierung von Ärztinnen und Ärzten sowie Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendhilfe für die Moderationsausbildung; Unterstützung bei der Bildung von Moderationstandems für die IQZ vor Ort
- Unterstützung der IQZ-Moderierenden vor Ort nach den jeweiligen Richtlinien der Kassenärztlichen Vereinigung
- Organisation und Durchführung landesweiter Treffen zu Reflexion und Austausch
- Unterstützung landes- und bundesweiter Ansätze zur Verbesserung der Kooperationsbedingungen zwischen den Systemen
- Teilnahme an bundesweiten IQZ-Werkstattgesprächen

Eine Einrichtung einer eigenen IQZ-Koordinationsstelle ist im Modellprojekt in Baden-Württemberg bereits erfolgt. Diese wurde bei der Kassenärztlichen Vereinigung eingerichtet und ist für die beschriebenen Aufgaben zuständig.

Etablierung einer Steuerungsgruppe

Nachdem die Rahmenbedingungen für die Kooperation auf Landesebene geklärt sind, empfiehlt sich die Etablierung einer Steuerungsgruppe. Diese soll die landesweite Umsetzung der IQZ aus mehreren Perspektiven begleiten. Ein solches Gremium kann die entsprechenden Entscheidungen auf breiter Basis absichern und so zur gewünschten Umsetzung des Vernetzungsansatzes beitragen.

Die Steuerungsgruppe sollte mit allen wesentlichen Akteuren auf Landesebene besetzt sein. Wichtig ist, dass die teilnehmenden Personen entscheidungsbefugt sind, um direkt tragfähige Beschlüsse fassen zu können.

Eine mögliche Zusammensetzung der Steuerungsgruppe könnte die folgenden Beteiligten umfassen:

- Kassenärztliche Vereinigung – Dezernat Qualitätssicherung
- Landeskoordination Frühe Hilfen
- Kommunale Spitzen
- Landesärztekammer, Landespsychotherapeutenkammer
- Relevante Berufsverbände, zum Beispiel Berufsverband der Kinder- und Jugendärztinnen und -ärzte, Berufsverband der Frauenärztinnen und Frauenärzte

Weitere Akteure sind denkbar, je nach Kontext in den Ländern.

Die Steuerungsgruppe sollte sich ein- bis zweimal im Jahr treffen, um über den Fortgang des Projekts zu beraten. Die Moderation und Organisation sollte zwischen der Landeskoordinierungsstelle Frühe Hilfen und der Kassenärztlichen Vereinigung geklärt werden.

Exkurs

Selektivvertrag der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg

Als eine Bedingung für eine hohe Beteiligung von niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten kristallisierte sich in Baden-Württemberg die finanzielle Vergütung für (zusätzliche) Vernetzungsarbeit heraus.

Der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg (KVBW) ist es gelungen, einen innovativen Selektivvertrag zur Honorierung der Leistungen der Fallfindung und des Motivierenden Elterngesprächs zu schließen. Beteiligt waren neben der KVBW die Betriebskrankenkassen (BKK Landesverband Süd) sowie die kommunalen Spitzenverbände.

Als begründende Rechtsnormen hat das Bundesversicherungsamt Paragraf 140a Sozialgesetzbuch (SGB) V – besondere ambulante ärztliche Versorgung – sowie das Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG) anerkannt – ein Novum in der kassenärztlichen Abrechnung.



Weblink

Ausführliche Informationen zur Vereinbarung Frühe Hilfen der KVBW unter:

› kvbawue.de/praxis/qualitaetssicherung/fruehe-hilfen

Was braucht es, um IQZ in einem Bundesland flächendeckend umzusetzen?

Welche Aufgaben fallen an? Wer macht was?

Kontakt/Anlaufstelle für die Länder: redaktion@fruehehilfen.de

Literatur

(AFET) Bundesverband für Erziehungshilfe e. V. (Hrsg.) (2020): Abschlussbericht Arbeitsgruppe Kinder psychisch- und suchtkranker Eltern. Hannover

Küster, Ernst-Uwe / Peterle, Christopher (2023): Netzwerkkoordinierende in den Frühen Hilfen. Faktenblatt zu den NZFH-Kommunalbefragungen. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln
<https://doi.org/10.17623/NZFH:FBKBNwK>

Neumann, Anna / Chakraverty, Digo / Ulrich, Susanne M. / Lux, Ulrike / Hänel, Maria / Renner, Ilona (2023): War das hilfreich? Elterliche Bewertung von Angeboten für Familien rund um die Geburt. Faktenblatt 5 zur Studie „Kinder in Deutschland 0-3 2022“. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln
<https://doi.org/10.17623/NZFH:KiD-2022-FB5>

Neumann, Anna / Renner, Ilona (2020): Die Gynäkologische Praxis in den Frühen Hilfen. Ergebnisse aus dem NZFH-Forschungszyklus „Zusammen für Familien“ (ZuFa-Monitoring). Kompakt. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln
<https://doi.org/10.17623/NZFH:K-GynFHZuF>

(NZFH) Nationales Zentrum Frühe Hilfen (Hrsg.) (2024): Monitoring Frühe Hilfen. Wissenschaftlicher Bericht 2023 zur Bundesstiftung Frühe Hilfen. Köln
<https://doi.org/10.17623/NZFH:Bericht-BSFH-2023>

Renner, Ilona / Scharmanski, Sara / Paul, Mechthild (2017): Ergebnisse der NZFH-Elternbefragung: Wie bewerten Mütter den Einsatz von Gesundheitsfachkräften in den Frühen Hilfen? Faktenblatt 2 zur Erreichbarkeit und Effektivität der Angebote in den Frühen Hilfen. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln
<https://doi.org/10.17623/NZFH:FB2-EEA>

Sahrai, Diana / Bittlingmayer, Uwe H. (2024): Frühe Hilfen für alle? Erreichbarkeit von Eltern in den Frühen Hilfen. Materialien zu Frühen Hilfen 18. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln
<https://doi.org/10.17623/NZFH:MFH-FHfAEvEidFH>

Schlett, Christian / Metzner, Gloria / Höhn, Cindy / Giesler, Jürgen M. / Barth, Michael / Kaier, Klaus / Staa, Juliane van / Horstmann, Sabine / Jünemann, Susanne / Siebolds, Marcus / Renner, Ilona / Glattacker, Manuela (2024): Identifikation psychosozial belasteter Familien in pädiatrischen Praxen.

Ergebnisse zur Wirksamkeit der PATH (Pediatric Attention To Help)-Intervention.
In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz,
67 (12), Seite 1394–1404
<https://doi.org/10.1007/s00103-024-03962-x>

Schmitz, Alina / Köller, Regina / Engels, Dietrich (2023): Bundesweite Recherche zu Praxismodellen der Willkommensbesuche. Bericht. Materialien zu Frühen Hilfen 16. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln
<https://doi.org/10.17623/NZFH:MFH-BRzPdW>

Schmitz, Alina / Köller, Regina / Frie, Thorben (in Vorbereitung): Bundesweite Evaluation der Willkommensbesuche: Synthesebericht. Köln

Staa, Juliane van / Jünemann, Susanne / Metzner, Gloria / Glattacker, Manuela / Renner, Ilona (2025): Kooperation von Pädiatrie und Frühen Hilfen (PATH): Akzeptanz von Eltern. Kompakt. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln
<https://doi.org/10.17623/NZFH:K-KoPaFH>

Staa, Juliane van / Renner, Ilona (2019): Die Kinderärztliche Praxis in den Frühen Hilfen. Ergebnisse aus dem NZFH-Forschungszyklus „Zusammen für Familien“ (ZuFa-Monitoring). Kompakt. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln
<https://doi.org/10.17623/NZFH:K-KPFHZuFa>

Weiterführende Literatur

Euper, Yanina / Häußermann, Sigrun / Müller, Roland / Münzel, Brigitte / Siebolds, Marcus (2020): Frühe Hilfen: Prävention durch Kooperation. In: Deutsches Ärzteblatt 2020, 117 (25), A-1248 / B-1056

Hänelt, Maria / Neumann, Anna / Lux, Ulrike / Renner, Ilona (2024): Aufwachsen in einem psychisch belasteten Familienumfeld: Ergebnisse der bundesweit repräsentativen Studie „Kinder in Deutschland 0-3 2022“. In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz, 67 (12), Seite 1359–1367
<https://doi.org/10.1007/s00103-024-03979-2>

Hoffmann, Till (2020): Die Interprofessionellen Qualitätszirkel – ein systemübergreifender Vernetzungsansatz. In: Dialog Erziehungshilfe 2020 (3), Seite 30–34

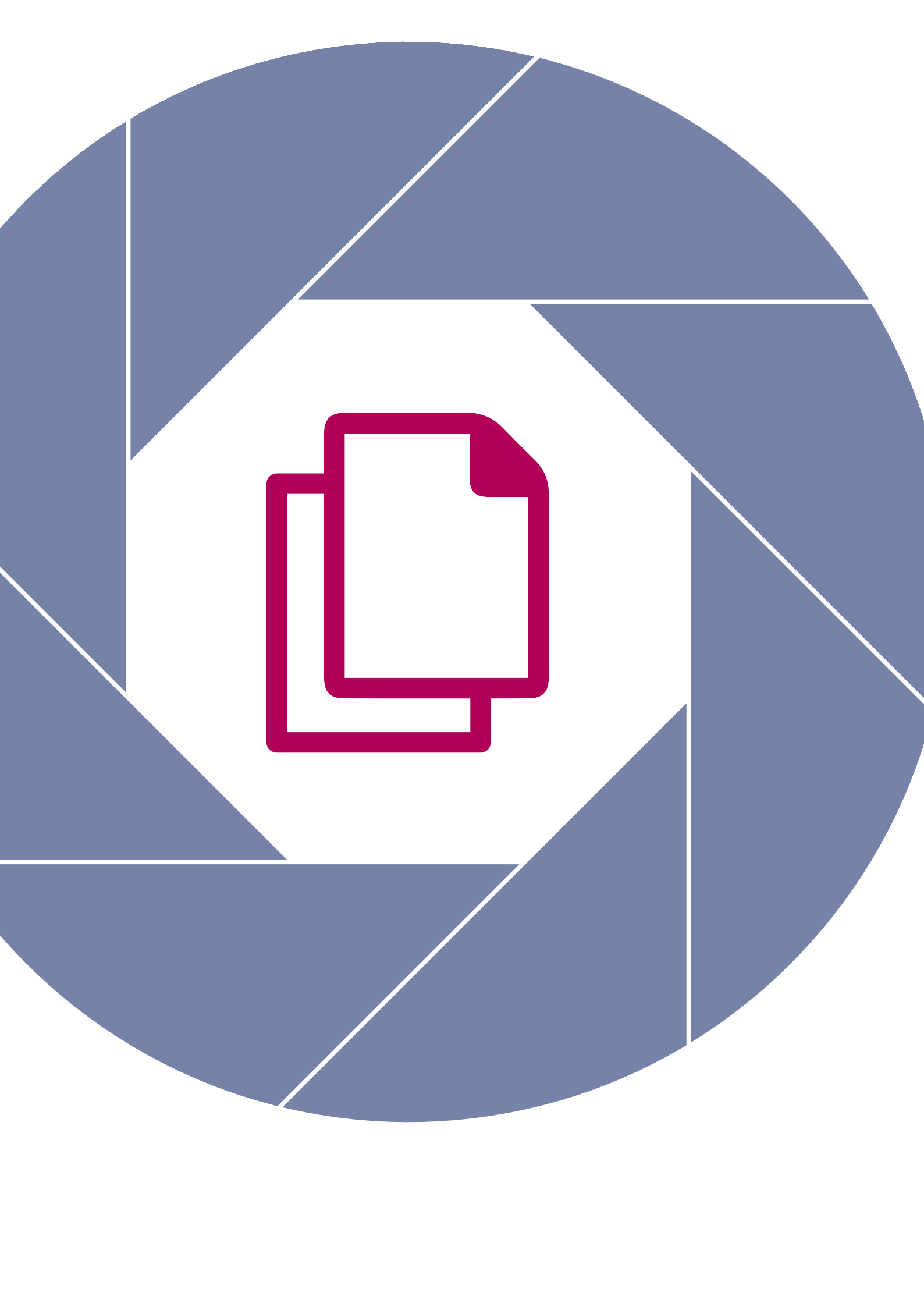
Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) (Hrsg.) (2021): Qualität in den Frühen Hilfen. Wissenschaftlicher Bericht 2020 zum Thema Qualitätsentwicklung. Köln
<https://doi.org/10.17623/NZFH:Bericht-BSFH-2020>

Renner, Ilona / Neumann, Anna / Hänelt, Maria / Chakraverty, Digo / Ulrich, Susanne M. / Lux, Ulrike (2023): Wie geht es kleinen Kindern in Deutschland? Kindliche Gesundheit und Entwicklung. Faktenblatt 3 zur Studie „Kinder in Deutschland 0-3 2022“. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln
<https://doi.org/10.17623/NZFH:KiD-2022-FB3>

Siebolds, Marcus / Münzel, Brigitte / Müller, Roland / Häußermann, Sigrun / Paul, Mechthild / Kahl, Cornelia (2016): Flächendeckende Implementierung von hilfesystemübergreifenden Qualitätszirkeln zum Thema Frühe Hilfen in Baden-Württemberg. In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz, 59 (10), Seite 1310–1314
<https://doi.org/10.1007/s00103-016-2427-3>

Abkürzungen

AFET	Bundesverband für Erziehungshilfe e. V.
ASD	Allgemeiner Sozialer Dienst
BKK	Betriebskrankenkassen
BIÖG	Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit
BMBFSFJ	Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend
DJI	Deutsches Jugendinstitut e. V.
FAQ	Frequently Asked Questions – Antworten auf häufig gestellte Fragen
G-BA	Gemeinsamer Bundesausschuss
IQZ	Interprofessionelle Qualitätszirkel Frühe Hilfen
KBV	Kassenärztliche Bundesvereinigung
KKG	Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz
KV	Kassenärztliche Vereinigung
KVBW	Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg
NZFH	Nationales Zentrum Frühe Hilfen
PATH	Pediatric Attention To Help
PLZ-Suche	Postleitzahlensuche
QZ	Qualitätszirkel
SGB	Sozialgesetzbuch
ZuFa-Monitoring	NZFH-Forschungszyklus „Zusammen für Familien“





Interprofessionelle Qualitätszirkel Frühe Hilfen (IQZ)

Entlastung für pädiatrische Praxen

Als Kinderärztin oder Kinderarzt möchten Sie Ihre jungen Patientinnen und Patienten bestmöglich versorgen. Neben den medizinischen Themen bemerken Sie auch andere gesundheitsrelevante Aspekte, wie beispielsweise psychosoziale Belastungen der Familie. Mitunter bleibt nach den Konsultationen das Gefühl zurück, mehr unterstützen zu wollen. Aber die Zeit ist knapp und die Kenntnis über weitere, zum Beispiel kommunale Unterstützungsmöglichkeiten nur vage vorhanden?

Die Interprofessionellen Qualitätszirkel Frühe Hilfen (IQZ) bieten eine wirksame Möglichkeit zu entlasten und Sie dabei zu unterstützen, den begleiteten Familien frühzeitig und bedarfsgerecht Zugänge zu weiteren Hilfeformen zu ermöglichen. Dieses Austausch- und Vernetzungsforum für Fachkräfte des Gesundheitswesens sowie der Kinder- und Jugendhilfe unterstützt eine koordinierte Zusammenarbeit und damit eine besonders nachhaltige Versorgungsqualität.

Gute Gründe für eine Teilnahme

- Sie vernetzen sich und Ihre Praxis und bauen verlässliche Kontakte zu Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendhilfe auf.
- Sie erfahren einen persönlichen Kompetenzzuwachs und Entlastung, vor allem für herausfordernde Kontakte mit Familien.
- Sie gewinnen an Handlungssicherheit in komplexen Fällen und sparen im Einzelfall Zeit durch Ihre verlässlichen Kontakte, wegfallende Recherchen und einen „kurzen Draht“.
- Sie schärfen das ganzheitliche, familienfreundliche Profil Ihrer Praxis.
- Sie tragen zur bedarfsgerechteren Versorgung und Unterstützung Ihrer Patientinnen und Patienten bei.
- IQZ wirken! Die PATH-Intervention-Studie bestätigt die Wirksamkeit des Vernetzungsansatzes.
- Die Teilnahme am IQZ ist kostenlos.
- Sie erhalten Fortbildungspunkte.

„Es ist nicht nur eine weitere Fortbildung, es bringt ganz konkret eine Erleichterung für meinen Praxisalltag, weil ich weiß, an wen ich mich wenden kann.“ Kinderärztin, IQZ-Moderationsausbildung

„Also ich habe sicherlich einen großen Profit insgesamt für meine eigene Fachlichkeit und mein Sicherheitsgefühl bei der Arbeit.“ Kinderarzt, PATH-Studie

„Wenn ich weiß, was die Jugendhilfe kann, dann ist das schon eine super Hilfe. Denn dann kann ich sagen: Sie sind hier bei mir in der Praxis nicht ganz richtig, aber dort und dort könnte etwas für Sie dabei sein.“ Kinderarzt, IQZ-Moderationsausbildung

„Ich weiß, wen ich anrufen kann, ich weiß, wie ich die Familie weiterschicke!“
Kinderarzt, IQZ-Moderationsausbildung



Weitere Informationen



Ergebnisse zur Wirkung und Akzeptanz



Interprofessionelle Qualitätszirkel Frühe Hilfen (IQZ)

Entlastung für gynäkologische Praxen

Im Zusammenhang mit der fachärztlichen Versorgung Ihrer Patientinnen werden Sie neben den medizinischen Themen auch bei anderen gesundheitlichen Aspekten und psychosozialen Belastungen, wie beispielsweise Partnerschafts- und Schwangerschaftskonflikten, hohe Stressbelastung, starke Erschöpfung oder Verständigungsschwierigkeiten, um Unterstützung und Rat gebeten. In der sensiblen Lebensphase rund um Schwangerschaft und Geburt, in der medizinische Versorgung regelhaft in Anspruch genommen wird, sind Frauen oft auch gegenüber Beratungsangeboten besonders zugänglich. Als Gynäkologin oder Gynäkologe genießen Sie einen Vertrauensbonus, der ein Schlüssel sein kann, insbesondere belastete Schwangere in effektive Hilfen zu vermitteln. Mitunter bleibt nach den Untersuchungsterminen das Gefühl zurück, mehr unterstützen zu wollen. Aber häufig ist die Zeit knapp und es fehlen Kenntnisse über mögliche, zum Beispiel kommunale Unterstützungsmöglichkeiten.

Die Interprofessionellen Qualitätszirkel Frühe Hilfen (IQZ) sind ein Forum des Austausches und der Vernetzung von Fachkräften des Gesundheitswesens sowie der Kinder- und Jugendhilfe. Eine koordinierte Zusammenarbeit kann auch Sie unterstützen, werdenden Eltern frühzeitig und bedarfsgerecht Zugänge zu weiteren Hilfeformen zu ermöglichen.

Gute Gründe für eine Teilnahme

- Sie vernetzen sich und Ihre Praxis mit Kolleginnen und Kollegen pädiatrischer Praxen und bauen verlässliche Kontakte zu Mitarbeitenden der Kinder- und Jugendhilfe auf.
- Sie erfahren einen persönlichen Kompetenzzuwachs und Entlastung, vor allem auch für herausfordernde Kontakte mit Patientinnen und Patienten.
- Sie gewinnen an Handlungssicherheit in komplexen Fällen und sparen im Einzelfall Zeit durch wegfallende Recherchen und einen „kurzen Dienstweg“ zu Kolleginnen und Kollegen der Kinder- und Jugendhilfe.
- Sie schärfen das ganzheitliche, familienfreundliche Profil Ihrer Praxis.
- Sie tragen zur bedarfsgerechteren Versorgung und Unterstützung Ihrer Patientinnen bei.
- IQZ wirken! Die PATH-Intervention-Studie bestätigt die Wirksamkeit von PATH („Pediatric Attention to Help“), deren Kernstück die IQZ sind.
- Die IQZ-Teilnahme ist kostenlos.
- Sie erhalten Fortbildungspunkte.

„Der direkte Draht zu den Ansprechpartnern (mit Direktdurchwahl) ohne bürokratische Hürden steigert nachhaltig die Motivation, im Bedarfsfall trotz des oft stressigen Praxisalltags zielgerichtet Kontakt aufzunehmen und für die unterstützungsbedürftigen Eltern die wichtigsten Wege bereits aus der Arztpraxis heraus direkt zu bahnen.“ Gynäkologe, Berlin

„Es zeigt sich auch immer wieder, wie nützlich es ist, auch den Blickwinkel anderer Professionen besser zu verstehen. Dabei eröffnen sich nicht selten Lösungsstrategien, auf die ein Einzelner so nie gekommen wäre.“ Gynäkologin, Hamburg



Weitere Informationen



Ergebnisse zur Wirkung und Akzeptanz



Impressum

Herausgeber

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)
im Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG)
in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut e. V. (DJI)
Maarweg 149–161, 50825 Köln
Telefon: 0221 8992-0
www.fruehehilfen.de | www.bioeg.de

Autor und Autorin

Till Hoffmann, NZFH, BIÖG
Nina Tatjes, Gesundheitsförderung | Wissen & Praxis, Krefeld

Redaktion und Lektorat

Lektoratsbüro Motzkau, Köln
Rebecca Maier, NZFH, BIÖG

Gestaltung

KLINKEBIEL GmbH, Köln

Titelbild

istockphoto.com, Rawpixel

Auflage

1.1.9.26

Druck

Dieses Medium wurde umweltbewusst produziert.
Kern GmbH, In der Kolling 120, 66450 Bexbach

Alle Rechte vorbehalten. Diese Publikation ist kostenlos erhältlich beim BIÖG, 50819 Köln oder per E-Mail: bestellung@bioeg.de. Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin, den Empfänger oder durch Dritte bestimmt.

Artikelnummer

16000275

ISBN

978-3-96896-059-3

Zitierweise

Hoffmann, Till / Tatjes, Nina (2026): Interprofessionelle Qualitätszirkel Frühe Hilfen (IQZ). Projektpapier. Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend



Nationales
Zentrum
Frühe Hilfen

Träger:



Bundesinstitut für
Öffentliche Gesundheit

In Kooperation mit:



Deutsches
Jugendinstitut